

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Straße.

Zwey Männer, von verschiedenen Seiten.

Erster. Wohin so eilig?

Zweiter. O! Gott grüß Euch — Nach dem Gerichtsal wollt' ich, um zu hören, wie es mit dem grossen Herzog von Buckingham werden wird.

1. Die Mühe will ich Euch sparen, mein Herr. Es ist schon alles vorbei, bis auf die Zurückführung des Gefangnen.

2. Send Ihr da gewesen?

1. Ja freylich war ich da.

2. O! sagt mir doch, was ist vorgefallen?

1. Ihr könnt' es bald errathen.

2. Hat man ihn schuldig befunden?

1. Ja freylich, und hat ihn deswegen verurtheilt.

2. Das thut mir leid.

1. Das thuts auch vielen andern.

2. Aber sagt mir doch, wie gieng's denn damit?

1. Ich will's Euch kürlich erzählen. Der grosse Herzog kam vors Gericht, wo er gegen die Anklagen, die man wider ihn vorbrachte, immerfort seine Unschuld behauptete, und viele starke Gründe gegen den Ausspruch der Gesetze vorbrachte. Des Königs Anwalt hingegen berief sich auf die Verhöre, Be-

weise und Geständnisse verschiedner Zeugen. Der Herzog verlangte, daß dieselben vorgeführt werden, und ihre Klagen selbst vorbringen sollten. Darauf erschienen wider ihn sein Haushofmeister, Sir Gilbert Peck, sein Kanzler, und John Court, sein Beichtvater, und der Teufel von Mönch, Hopkins, der dieß ganze Unheil anrichtete.

2. Daß war der, der ihn mit seinen Prophezeungen hinhielt.

1. Eben der. Alle diese beschuldigten ihn sehr hart; er gab sich alle Mühe, es von sich abzulehnen; aber wirklich, er konnte es nicht. Und auf diese Art, und nach allen diesen Aussagen, haben die Lords, seine Richter, ihn des Hochverraths schuldig befunden. Er redete sehr viel, und sehr gelehrt, für sein Leben; aber alles wurde an ihm entweder bedauert, oder vergessen.

2. Wie verhielt er sich denn nun bey dem allen?

1. Als er wieder hervor geführt wurde, um seine Todtenglocke, sein Urtheil, zu hören, ergriff ihn plötzlich solch eine Todesangst; er schwitzte außerordentlich, und sprach einige Worte in der ersten Hefigkeit, unvernehmlich und eilig; aber bald kam er wieder zu sich, und bewies in der Folge eine sehr edle Gelassenheit.

2. Ich glaube nicht, daß er sich vor dem Tode fürchtet.

1. Ganz gewiß nicht; er war nie so weibisch; nur die Veranlassung seines Todes muß ihn ein wenig kränken.

2. Unstreitig ist der Cardinal Schuld daran.

1. Das ist nach allen Vermuthungen wahrscheinlich. Zuerst macht es Kildare's Ueberführung glaublich, der damals Statthalter in Irland war; nach dessen Absetzung Graf Surrey in aller Eile dorthin geschickt wurde, damit er seinem Vater nicht helfen möchte.

2. Dieser Staatsstreich war sehr weit gesucht, und sehr hämisch.

1. Wenn er zurückkömmt, so wird er sich ohne Zweifel dafür rächen. So viel ist allgemein bekannt, daß der Cardinal sogleich für einen jeden, dem der König günstig ist, Bedienungen ausfindig macht, und zwar solche, die weit genug vom Hofe entfernt sind.

2. Alle die Gemeinen hassen ihn aus Herzensgrunde, und wünschen ihn, auf mein Gewissen, zehn Klafter tief in die Erde. Diesen Herzog hingegen lieben und schätzen sie mit eben dem Eifer; nennen ihn den wohlthätigen Buckingham, das Muster aller Gefälligkeit.

1. Wartet doch, Sir, und seht hier den edeln unglücklichen Mann, von dem Ihr redet.

Buckingham wird vom Gerichte zurückgeführt. Vor ihm her gehn Stadtknechte, die Schneide der Art gegen ihn gekehrt. An beyden Seiten Hellebardierer. Ihn begleiten Sir Thomas Lovell, Sir Nikolas Daur, Sir William Sands, gemeines Volk, u. s. f.

2. Laß uns hier neben einander stehen bleiben, und ihn vorbeysühren sehen.

Buckingham. Ihr lieben, guten Leute, die ihr so weit hergekommen seyd, um mich zu bedauern, hört, was ich sage, und dann geht nach Hause und verliert mich. Ich habe heute das Urtheil eines Verräthers erhalten, und muß als ein solcher sterben; aber der Himmel sey mein Zeuge, und, wenn ich ein Gewissen habe, so muß es mich, so wie das Beil fällt, tief in die Hölle versenken, wenn ich nicht aufrichtig bin! Dem Gerichte leg' ich meines Todes wegen keine Bosheit zur Last; es ist, den Anklagen nach, bloß gerecht verfahren; aber von denen, die mich vor Gericht belangten, möcht' ich wünschen, daß sie mehr Christen wären. Doch, sie seyn, was sie wollen, ich verzeih' ihnen von Herzen; nur mögen sie zusehen, daß sie sich nicht ihres angerichteten Unheils rühmen, noch ihre Mißhandlungen auf die Gräber grosser Männer bauen; denn sonst muß mein unschuldiges Blut wider sie schreyen. Längeres Leben in dieser Welt hoff' ich nicht; auch werd' ich nicht darum bitten, wenn gleich der König reicher an Erbarmungen ist, als ich Fehler begehen kann. Ihr Wenigen, die ihr mich liebtet, und es wagt, um Buckingham zu weinen; ihr, seine edeln Freunde und Brüder, deren Abschied ihm allein bitter, allein der Tod ist! geht mit mir, gleich guten Engeln, zum Tode; und wenn nun der uns auf lange trennende Stahl auf mich herabfällt, dann macht aus euren Gebeten Ein angenehmes Opfer, und hebt meine Seele zum Himmel empor! — Nur weiter, in Gottes Namen.

Lovell. Ich bitt' Euch recht sehr, Mylord, wenn Ihr jemals in Eurem Herzen auf mich böse gewesen, seyd, mir ißt ohne Rückhalt zu vergeben.

Buckingham. Sir Thomas Lovell, ich vergeb' Euch so herzlich, als ich mir selbst Vergebung wünsche. Ich vergeb' allen. Die Beleidigungen gegen mich können so unzählig nicht seyn, daß ich mich nicht darüber ausöhnen könnte. Ich will keinen schwarzen Groll mit in mein Grab nehmen — Empfehlt mich dem Könige; und wenn er von Buckingham spricht, o! so sagt ihm, daß Ihr ihn schon halb im Himmel gefunden habt. Meine Wünsche und Gebete sind noch immer für den König; und, bis mich meine Seele verläßt, werd' ich ihm Segnungen erstehen — Möcht' er länger leben, als ich ißt noch Zeit habe, seine Jahre zu zählen! Immer geliebt und liebe reich sey seine Regierung! Und wenn ihn das Alter zu seinem Grabe führt, so muß sen Redlichkeit und Er nur Ein Grab füllen!

Lovell. Bis an die Wasserseite muß ich Euch bringen, Mylord, und dann mein Amt an Sir Nikolaus Baur übergeben, der Euch bis an Euer Ende übernimmt.

Vaur. Macht dort Anstalt; der Herzog kommt schon. Daß das Boot fertig sey; und versehen es mit solchem Schmuck, wie sichs für die Hoheit seiner Person schickt.

Buckingham. Nein, Sir Nikolaus, laßt das nur; mein Rang würde ißt nur mein Spott seyn. Als ich hieher kam, war ich Lord High Con-

stable †) und Herzog von Buckingham; ist, der arme Edward Bohun. *) Und doch bin ich reicher, als meine niedrigen Ankläger; die nie den Werth der Wahrheit kannten. Diese versiegte ich ist, und zwar mit einem Blute, über welches sie dereinst ächzen werden. Mein edler Vater, Heinrich von Buckingham, der sich zuerst dem gewaltthätigen Richard widersetzte, suchte bey seinem Bedienten Vanister **) Zuflucht, wurde, weil er unglücklich war, von diesem Elenden verrathen, und starb ohne gerichtliche Untersuchung. Gottes Friede sey mit ihm! Der folgende König, Heinrich der siebente, der meines Vaters Verlust aufrichtig bedauerte, verhielt sich edel und königlich, gab mir meine Ehrenstelle wieder, zog meinen Namen aus den Trümmern hervor, und veredelte ihn aufs neue. Sein Sohn, Heinrich

†) Die Würde eines Lord High - Constable, der vorzüglich die Oberaufsicht über die Kriegsangelegenheiten hatte, dauerte nur bis ins dreizehnte Regierungsjahr Heinrichs des Achten.

*) Der Name des Herzogs von Buckingham war Stafford. Shakespeare wurde durch Holinshead zu diesem Irrthum verleitet. Steevens.

***) Man wird sich der Hinrichtung dieses ältern Buckingham's aus dem vorhergehenden Trauerspiele, Richard III., erinnern. Er hatte seine Zuflucht bey einem gewissen Vanister, seinem vormaligen Bedienten, genommen. Allein der auf seinen Kopf gesetzte Preis von tausend Pfund war für diesen Menschen eine zu starke Versuchung, und er verrieth seinen Aufenthalt dem Sherif seiner Grafschaft, der ihn gefangen nehmen ließ.

der Achte, hat icht Leben, Ehre, Namen, und alles, was mich glücklich machte, mit Einem Streich auf ewig aus der Welt verbannt. Man verstattete mir eine gerichtliche, und ich muß sagen, eine sehr edle, Untersuchung; dieß macht mich ein wenig glücklicher, als meinen unglücklichen Vater; aber in so fern ist unser Schicksal doch einerley: Wir beyde fielen durch unsre Bedienten, durch Leute, denen wir am meisten Gutes thaten. Ein äusserst unnatürlicher und treulofer Dienst! Der Himmel hat in allem seine Absichten; aber ihr, die ihr mich anhöret, nehmt dieß von einem Sterbenden als eine gewisse Wahrheit an: Da, wo ihr mit Rath und Liebe freugebig seyd, da seyd ja nicht zu sicher; denn wenn diejenigen, die ihr zu euren Freunden macht, und denen ihr eure Herzen schenkt, einmal den kleinsten Abbruch in eurem Glücke gewahr werden, so fallen sie von euch ab, wie Wasser, und nirgend findet ihr sie wieder, als da, wo sie euch zu versenken drohen. Ihr guten Leute alle, betet für mich! Ich muß euch icht verlassen; die letzte Stunde meines langen mühseligen Lebens ist gekommen. Lebt wohl; und wenn ihr etwas recht trauriges erzählen wollt, so redet von der Art, wie ich fiel — Ich bin nun fertig; Gott vergebe mir!

(Buckingham und Gefolge gehn ab; die beyden Männer bleiben.)

1. O! dieß ist zum Erbarmen! — Ich fürchte, Sir, es werden dafür nur gar zu viel Flüche auf deren Kopf fallen, die daran Schuld waren.

2. Ist der Herzog unschuldig, so ist das sehr kläglich; indeß kann ich Euch einige Muthmassung von einem bevorstehenden Uebel mittheilen, welches, wenn es geschieht, noch grösser seyn wird, als dieses.

1. Die guten Engel wenden es von uns ab! — Was kann das seyn? Ihr zweifelt doch an meiner Verschwiegenheit nicht, Sir?

2. Dieß Geheimniß ist so wichtig, daß eine sehr grosse Verschwiegenheit dazu gehört, es geheim zu halten.

1. Laßt michs wissen; ich schwache nicht viel.

2. Ich bin nicht mißtrauisch, Sir, und will's Euch sagen. Hörtet Ihr nicht unlängst das murmelnde Gerücht von einer Trennung zwischen dem König und Katharinen?

1. Ja; aber es traf nicht ein. Denn so bald der König es erfuhr, schickte er vol Unwillen sogleich Befehl an den Lord Mayor, dem Gerücht Einhalt zu thun, und die Zungen zu zähmen, die es auszustreuen wagten.

2. Aber, Sir, ißt zeigt sich, daß jene Verläumdung Wahrheit ist; denn das Gerücht wird ißt noch stärker, als es vorhin war, und man hält es für ausgemacht, daß der König diesen Schritt wagen wird. Entweder der Kardinal, oder andre, die um ihn sind, haben, aus Bosheit gegen die gute Königin, ein Mißtrauen bey ihm erregt, welches ihr Untergang seyn wird. Was dieß noch mehr bestärkt, ist des Kardinals Kampejus neuliche An-

(Neunter Band.)

D